



**LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN**
LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING

DER UNTERGANG DES HAUSES USHER

Schauspiel-Projekt nach der Erzählung von Edgar Allan Poe

STUDIO

DER UNTERGANG DES HAUSES USHER

Schauspiel-Projekt nach der Erzählung von Edgar Allan Poe

Regie, Kostüme & Dramaturgie

Peter Oberdorf

Bühne & Licht

Uwe S. Niesig

Musikalische Einstudierung & Klavier

Elias Haslauer

Choreographie

Isabella Könsgen

Roderick Usher

Joachim Vollrath

Madeline Usher, seine Schwester

Paula-Maria Kirschner

William

Paul Behrens

Eine Krankenschwester

Friederike Baldin

Eine Krähe

Isabella Könsgen

Oberspielleitung Wolfgang Maria Bauer **Regieassistenz und Abendspielleitung** Lara-Alina Maßmann **Technische Leitung** Michael Rütz, Frank Labus **Maske** Christian S. Kurtenbach, Christina Dusch, Kateryna Danzer **Schneiderei** Marina Bettarini, Klara Wiedmann, Theresia Breiteneicher, Johanna Dusch, Edith Huber, Maria Wiesmayer, Miriam Pelizzari **Requisite** Frank Labus, Daniela Geltinger, Antonia Pill, Hannah Rothkopf **Ton** Georg Lehner, Ralf Pytlík **Beleuchtung** Maximilian Mager, Andreas Neudorfer, Andreas Saewe, Jakob Nebe **Bühnentechnik** Peter Gerstl, Andreas Günther, Jürgen Günther, Ralph Kerschagl, Andreas Neudorfer, Andreas Saewe, Andreas Steli, Andreas Trutanic, Jakob Nebe **Herstellung der Kostüme und Dekorationen** Werkstätten des Landestheaters Niederbayern

Premiere am Landestheater Niederbayern: 16. Februar 2023 im Salzstadel der Stadt Landshut

Im Interesse aller Zuschauer und der Akteure auf der Bühne bitten wir Sie, Ihre Mobiltelefone vor der Vorstellung auszuschalten. Ton- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

IMPRESSUM

Bildnachweise
Textnachweise

Titelbild & Probenfotos von Peter Litvai. Alle Rechte vorbehalten. Bild von Edgar Allan Poe: <https://web.de/magazine>
Peter Haffner: Edgar Allan Poe und der Scheintod, Neue Zürcher Zeitung vom 01.05.1993. Edgar Allan Poe: Essays, 2018.
Novalis: Gedichte, Frankfurt am Main 1987.
Den Artikel über Edgar Allan Poe und *Der Untergang des Hauses Usher* stellte Peter Oberdorf zusammen.

Spielzeit
Herausgeber
Intendant
Redaktion

2022/2023
Landestheater Niederbayern Landshut Passau Straubing, Niedermayerstr. 101, 84036 Landshut, Telefon: 0871 / 922 08 0
Stefan Tilch
Peter Oberdorf
Das Landestheater Niederbayern wird durch den Freistaat Bayern gefördert. www.landestheater-niederbayern.de

Peter Haffner

SCHEINTOTE BEI POE

Im Tod einer schönen Frau sah er den Gipfelpunkt aller Poesie; Edgar Allan Poe, dessen an Bluthusten dahinsiechende Mutter den knapp Dreijährigen als Vollwaisen zurückliess und dessen junge Frau Virginia die Tuberkulose wegraffte, hat dem Stoff mehrere Erzählungen gewidmet. Der Schein des Schönen schwindet mit dem Tod; mit dem Scheintod jedoch kehrt das unwiederbringlich verloren Geglaubte noch einmal zurück. Faszination und Schrecken des Phänomens sind Poes eigentliches Thema.

Poes Frauengestalten sind lebendig Begrabene: Ligeia, Morella und Berenice aus den *Tales of the Grotesque and Arabesque*, Madeline aus *The Fall of the House of Usher* haben die Scheidelinie vom Leben zum Tod nicht wirklich überschritten; aus der Gruft, in die sie, Schatten schon im Diesseits, gebettet worden sind, kehren sie kurz ins Leben zurück - zum schieren Entsetzen derer, die sich bereits verwitwet und allein geglaubt hatten. Leichenstarre befällt den, der die Leiche sich bewegen sieht.

Poes fixe Idee des Lebendigbegrabenseins ist ein Jahrhundertwahn. Mitte des 18. Jahrhunderts kommt er in Testamenten zum Ausdruck. Massnahmen werden getroffen, um ein vorzeitiges Begräbnis zu verhindern - sei es, dass man sich einen Aufschub vor der Beerdigung oder Einäscherung sichert und die Öffnung des Leichnams verbietet, sei es, dass man die Schröpfung anordnet im Vertrauen, diese würde, so man noch am Leben wäre, einen bestimmt wieder auf die Beine bringen. Totenverehrung und Grabriten gelten einer von der Zwangsvorstellung des Scheintodes heimgesuchten und nach Gruselgeschichten gierenden Gesellschaft nur mehr als Mittel, voreilige Beerdigungen zu verhindern. Dazu gehören die „conclamatio“, die laute Anrufung des Namens des Verstorbenen, die Sitte, den Leichnam auszuschnücken und auszustellen, die Trauerbekundung, deren Geräusche einen Scheintoten zu erwecken vermöchten, sowie der Brauch, das Gesicht entblösst zu lassen. Noch heute verlangt das Protokoll der Kirche, dass der Papst auf dem Totenbett dreimal bei seinem Taufnamen gerufen wird.

Die Angst vor dem Scheintod ging einher mit dem Widerwillen der Ärzte, den Tod festzustellen. Als verweigerten sie einer Niederlage ihre Zustimmung, überliessen sie diese Aufgabe häufig Laien, deren Fehlurteil gefürchtet war. Ende des 18. Jahrhunderts wurden Leichenhäuser eingerichtet, die bezeichnenderweise „vitae dubiae azilia“ - Asyle des zweifelhaften Lebens - hießen. Da blieben die Toten bis zum Beginn der Verwesung, die erst das sichere Ende anzeigte, aufgebahrt. Vorrichtungen in Totenhallen, die bei der geringsten Bewegung der Leiche einen elektrischen Kontakt schlossen, eine Lärmglocke im Zimmer des Totenwächters schellen liessen und die Nummer des nicht zur Ruhe Gekommenen anzeigten, oder sogenannte Rettungswecker waren Versuche, mit der Technik des 19. Jahrhunderts einer Angst beizukommen, die tiefer aus der Vergangenheit kam. Denn noch galt der Tod nicht als der Punkt, jenseits dessen alles vorbei ist. Er war ein Zustand von unbestimmter Dauer.

„Schattenhaft und vag“ nennt Poe in *The Premature Burial* die Grenze zum Jenseits. Die Fälle, die er anführt, beweisen es: Der Liebhaber findet seine anderweitig verheiratete und verstorbene Geliebte, wie er sich in den Besitz ihrer Locken bringen will und zu diesem Zweck ihr Grab schändet, lebend; der Bauer, der am Grabe eines frisch bestatteten Offiziers sitzt, verspürt eine heftige Bewegung der Erde, „grad so, als ringe darunter ein Mensch um sein Leben“; und ein junger Londoner Anwalt steht, bereits unter dem Messer, so unversehens wie verwirrt vom Seziertisch auf. Wie aber, wenn die Rettung ausbleibt? Das Skelett der Gemahlin, das dem Gatten beim Öffnen der Familiengruft in die Arme fällt, zeugt von der verzweifeltten Anstrengung, der Schreckenskammer zu entinnen, in der sie aufgewacht war. „In Wahrheit“, folgert Poe, „wird kaum je ein Friedhof aufgegraben, ohne dass man Skelette in Stellungen fände, welche den allerfürchterlichsten Verdacht nahelegen.“



Probenfoto · Friederike Baldin (Eine Krankenschwester), Paul Behrens (William), Joachim Vollrath (Roderick Usher)



Probenfoto · Joachim Vollrath (Roderick Usher), Paula-Maria Kirschner (Madeline Usher)

Novalis

SEHNSUCHT NACH DEM TODE

Hinunter in der Erde Schoß,
Weg aus des Lichtes Reichen,
Der Schmerzen Wut und wilder Stoß
Ist froher Abfahrt Zeichen.
Wir kommen in dem engen Kahn
Geschwind am Himmelsufer an.

Gelobt sei uns die ewge Nacht,
Gelobt der ewge Schlummer.
Wohl hat der Tag uns warm gemacht,
Und welk der lange Kummer.
Die Lust der Fremde ging uns aus,
Zum Vater wollen wir nach Haus.

Was sollen wir auf dieser Welt
Mit unsrer Lieb' und Treue.
Das Alte wird hintangestellt,
Was soll uns dann das Neue.
O! einsam steht und tiefbetrübt,
Wer heiß und fromm die Vorzeit liebt.

Die Vorzeit wo die Sinne licht
In hohen Flammen brannten,
Des Vaters Hand und Angesicht
Die Menschen noch erkannten.
Und hohen Sinns, einfältiglich
Noch mancher seinem Urbild glich.

Die Vorzeit, wo noch blütenreich
Uralte Stämme prangten,
Und Kinder für das Himmelreich
nach Qual und Tod verlangten.
Und wenn auch Lust und Leben sprach,
Doch manches Herz für Liebe brach.

Die Vorzeit, wo in Jugendglut
Gott selbst sich kundgegeben
Und frühem Tod in Liebesmut
Geweih't sein süßes Leben.
Und Angst und Schmerz nicht von sich trieb,
Damit er uns nur teuer blieb.

Mit banger Sehnsucht sehn wir sie
In dunkle Nacht gehüllet,
In dieser Zeitlichkeit wird nie
Der heiße Durst gestillet.
Wir müssen nach der Heimat gehn,
Um diese heilige Zeit zu sehn.

Was hält noch unsre Rückkehr auf,
Die Liebsten ruhn schon lange.
Ihr Grab schließt unsern Lebenslauf,
Nun wird uns weh und bange.
Zu suchen haben wir nichts mehr –
Das Herz ist satt – die Welt ist leer.

Unendlich und geheimnisvoll
Durchströmt uns süßer Schauer –
Mir däucht, aus tiefen Fernen scholl
Ein Echo unsrer Trauer.
Die Lieben sehnen sich wohl auch
Und sandten uns der Sehnsucht Hauch.

Hinunter zu der süßen Braut,
Zu Jesus, dem Geliebten –
Getrost, die Abenddämmerung graut
Den Liebenden, Betrübt.
Ein Traum bricht unsre Banden los
Und senkt uns in des Vaters Schoß.

In der ursprünglichen Einheit des ersten Dinges
liegt die Ursache aller Dinge
mit der Anlage zu ihrer unvermeidlichen Vernichtung.

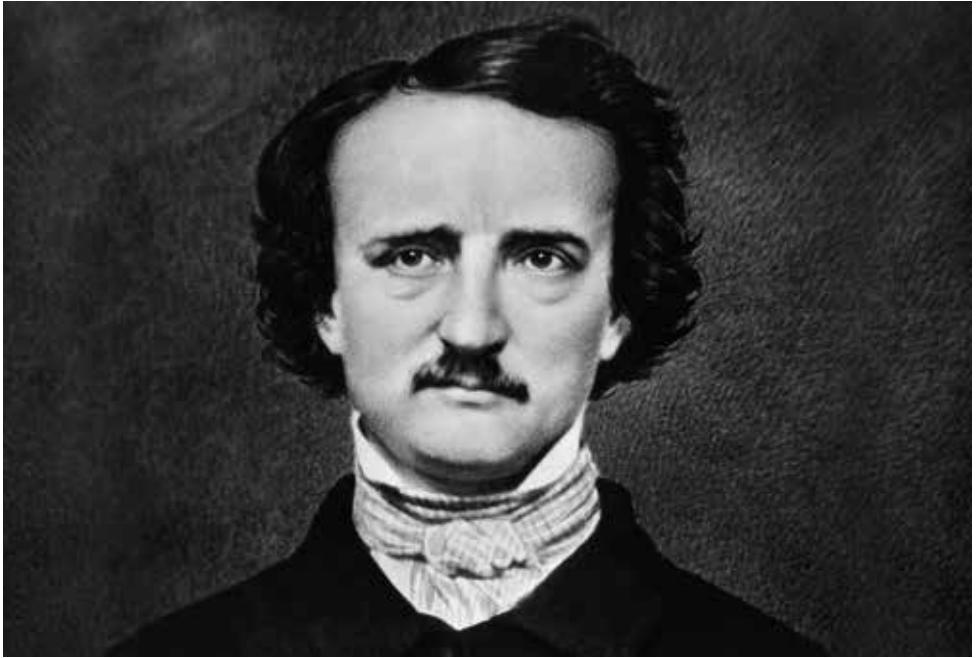
Edgar Allan Poe: *Heureka. Ein Versuch über das materielle und das geistige Weltall* (1848)



Probenfoto - Paul Behrens (William), Paula-Maria Kirschner (Madeline Usher), Joachim Vollrath (Roderick Usher), Friederike Baldin (Eine Krankenschwester)



Probenfoto - Joachim Vollrath (Roderick Usher), Isabella Könsgen (Eine Krähe)



Edgar Allan Poe wurde am 19.01.1809 in Boston als Sohn von Schauspielern geboren, die kurze Zeit nach seiner Geburt verstarben. Ab 1810 wurde er im Haus eines Kaufmannes erzogen, später aber verstoßen. 1826 begann er ein Studium an der University of Virginia. 1827 kam er zum Militärdienst, von dem er 1831 entlassen wurde. Poe arbeitete daraufhin als Journalist und Herausgeber verschiedener Zeitungen, für die er auch erste eigene Dichtungen beisteuerte. 1838 heiratete er seine Cousine Virginia Eliza Clemm, die 1847 starb und ihn hilflos zurückließ. Mit seinem Gedicht *Der Rabe* (1845) gelang Poe der internationale und viel bewunderte literarische Durchbruch. Er starb am 07.10.1849 in Baltimore unter nicht geklärten Umständen. Trotz eines Lebens in bitterer Armut gilt Edgar Allan Poe heute als die wohl faszinierendste Dichterpersönlichkeit in der amerikanischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Sein kurzes, doch reich bewegtes Leben und sein geheimnisumwobener Tod ließen ihn für die Nachwelt zur Legende werden. Poe galt aber schon unter Zeitgenossen als der ungezügelte, dem Alkohol und anderen Lastern ergebene Poet und Außenseiter schlechthin, der kühn die Konventionen der bürgerlichen Gesellschaft sprengte und eine neue, schrankenlose Intensität des Daseins verwirklichen wollte. Poes grandiose Erzählungen, in denen Übersinnliches und Reales, Grauen und Erotik, Dämonie und Psychologie eine einzigartige Verbindung eingehen, haben seinen Weltruhm begründet und ihn zum Klassiker der „Phantastischen Literatur“ gemacht.

Poes berühmteste Erzählung ***Der Untergang des Hauses Usher*** erschien 1839 in *Burton's Gentleman's Magazine* und 1840 überarbeitet in der Sammlung *Tales of the Grotesque and Arabesque*. In fast schon grotesker Anhäufung versammelt die Erzählung, die als Musterbeispiel der sogenannten „Schwarzen Romantik“ gilt, alle typischen Motive einer Schauergeschichte. Bei näherem Hinsehen aber zeigt sich der symbolische Gehalt, der insbesondere in der Schlusszene deutlich wird: Das altherwürdige Haus der Usher, über Generationen hinweg ein prächtiger Stammsitz, versinkt sang- und klanglos in einem trüben Pfuhl. Nichts bleibt am Ende übrig von der einstigen Größe. Poe gestaltet hier den apokalyptischen Untergang eines amerikanischen Symbols, denn die alteingesessenen Familien mit ihren noblen Häusern repräsentieren Macht und Wohlstand. Es sind also die Grundfesten der Gesellschaft, die Poe hier erschüttern und in sich zusammensinken lässt. Im Inferno bleibt von den Errungenschaften der Zivilisation nichts übrig, keine Ruine, keine Trümmer, kein Stein.